



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 10.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1913.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Die Topinambur (*Helianthus tuberosus*), Von Günther Haase-Berlin.

(Mit 3 Abbildungen.)

Schon mehrfach ist in diesen Spalten auf Pflanzen hingewiesen worden, welche be-
rufen sind, die Haltung und Aufzucht von
Bieh aller Art zu verbilligen und daher ren-
tabler zu gestalten. Jetzt, wo es darauf an-
kommt, den Viehstand nach dem vorigen
Dhreejahr allmählich wieder zu heben,
darf kein Mittel, das dieses Ziel fördern
kann, unbeachtet bleiben, und so haben in
diesem Blatte sowohl Comfrey wie *Helio-*
anthi eingehende Besprechung gefunden.
Heute nun soll eine Pflanze behandelt
werden, die — wie ihr lateinischer
Name schon andeutet — mit der zu-
letzt erwähnten *Helianthi* innig
verwandt ist: die Topinambur, in ver-
schiedenen Gegenden auch Erd-
mandel, Grund- oder Erdbirne,
Erdapfel, Jerusalemer oder
Erdartischofe genannt.

Während man-
chem Bernis-
genossen Süd-
deutschlands,
besonders im
Elsaß und
in Ober-
baden, die fol-
genden Zeilen
nichts Neues
enthalten wer-
den, dürfte
doch vielen

Landwirten in Mittel- und Norddeutschland die
Topinambur kaum dem Namen nach, gewiß
nicht in ihrer Kultur
und ihrer Bedeutung
als Futterpflanze be-
kannt sein.

Um zunächst das
Botanische dieser
Pflanze zu erledigen,
sei bemerkt, daß sie
zur Familie der Kom-
positen, der Körbchen-
blütler, gehört, zu de-
nen auch die Sonnen-
blumengewächse zäh-
len; sie hat 2½ bis
3½ m hohen, meist gar
nicht verästelten, blatt-
reichen Stengel (Ab-
bildung 1), gegenständ-
liche, herz-eiförmige
untere, dagegen ab-
wechselnde, eiförmige
obere Blätter. Ihre anrechten
dottergelben Blütenköpfe von
einem Durchmesser bis zu 8 cm
(Abbild. 2) kommen bei uns
allerdings nur in außer-
ordentlich langen und warmen
Sommern zur Entwidlung.

Auch das Historische der Topi-
nambur ist interessant. Sie stammt
aus den Vereinigten Staaten von
Nordamerika oder aus Kanada,
wo sie bereits bei den Eingeborenen
in Kultur gefunden wurde, kam
1617 nach England und wurde
hier namentlich wegen ihrer ovalen, äußerlich
rötlichen, innerlich weißen, an einer Seite etwas
spitz zulaufenden Knollen (Abbild. 3) als Vieh-
futter kultiviert, während des 18. Jahrhunderts
aber von der Kartoffel verdrängt, so daß sie
— wie schon gesagt — jetzt fast nur noch im
Elsaß und in Oberbaden heimisch ist und hier
und da noch in Mittel-
deutschland angebaut wird.

Die Ansprüche, die die
Topinambur an den Boden
stellt, sind ziemlich geringe,
aber gewährt man ihr besseren
Boden und bessere Pflege, so lohnt sie
dies besonders reichlich. Das kommt vor
allem dort in Betracht, wo man sie auf
dem freien Felde als Wildremise anpflanzt
und dann glaubt, sich um diese Pflanzung
nicht mehr kümmern zu brauchen. Doch

über die Bedeutung vom Topinambur zur
Wildpflanze soll zuletzt gesprochen werden. Die
Pflanze gedeiht schließlich auf jedem
Boden, am schlechtesten natürlich
auf leichtem Sande, am besten auf
mildem Lehmboden. Zu beachten
ist bei der Wahl des Bodens haupt-
sächlich, daß dieser das tiefe Ein-
dringen der Wurzeln gestattet. Hat
die Pflanze einen guten Mittel-
boden, im allgemeinen Kartoffel-
land, dem man gleich zu Anfang
nach einer gründlichen Bearbeitung
eine kräftige Düngung mit Stallmist
oder mit Thomasmehl, Kalk bzw.
Kainit zuteil werden ließ, so wird
sie sich von vornherein kräftig ent-
wickeln und mehrere Jahre lang
reichliche Erträge liefern. Aller-
dings muß das Land durch Hacken
dauernd von Unkraut reingehalten
und möglichst jährlich, mindestens
aber alle zwei Jahre, mit einem
leicht löslichen Düngstoff, sei es Rauche,
frischer Dünger, Kompost, Kainit, Super-
phosphat oder dergleichen gedüngt werden.

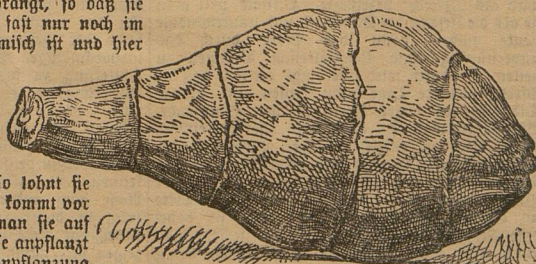
Als Futter werden zunächst die Stengel
und die Blätter verwandt, die zu einer Zeit,
in der es kein anderes Grünfutter mehr gibt,
frisch besonders schätzenswert sind. Man gibt
sie aber auch getrocknet, und zwar grob ge-
schnitten allein oder mit Kleehen gemengt. Noch
bemerkenswerter aber ist die Bedeutung der
Knollen, die den Futterkartoffeln im Nährwert
beinahe gleich stehen und von allen Tieren
gern genommen werden. Die Knollen enthalten
durchschnittlich 14,7 % Zucker, 3,1 % Protein-
stoffe, 1,9 % Inulin, 1,1 % Fettstoffe, 0,2 %
Fett, 1,5 % Zellulose, 1,3 % Mineralstoffe
und 76 % Wasser. Man kann annehmen, daß
die Knollen einen um die Hälfte größeren



Abbild. 1. Topinamburpflanzen.



Abbild. 2. Topinamburblüte.



Abbild. 3. Topinamburknolle.

Gehalt an Trockensubstanz und Zucker geben als die Runkelrüben, und daß sie 50% Futter hinterlassen. Schimer-Kuhhaus bezeichnet die Knollen für die Pferde und Fohlen als ein unergleichliches Futter, aber auch für Jungvieh und Milchkuhe sind sie ein ebenso zweckmäßiges wie gesundes Beifutter. Da sie gegen Frost wenig empfindlich sind, können sie im Winter draußen bleiben und nach Bedarf herausgemacht werden; auch in Mieten halten sie sich sehr gut und können sogar für die Sommerfütterung eingesäuert werden; mit Dieselsgras z. B. liefern sie dann ein Sauerfutter, das vom Rindvieh besonders sehr gern genommen wird.

Wenngleich die Topinamburknolle an Futterwert der Kartoffel nicht ganz gleichkommt, so ist noch das Futter der Blätter und Stengel zu rechnen, welche einen Ertrag von 60 bis 120 Zentner pro Hektar ergeben. Hierdurch wird der Anbau dieser Pflanze doch billiger, dazu ist er einfacher, und die Nutzung ist bequemer. Da bei einem jährlichen Wechsel der Ertrag nicht so lohnend ist und die Topinambur erst in zwei bis drei Jahren den vollen Ertrag liefert, so tut man gut, sie fünf bis sechs Jahre hintereinander anzubauen.

Nun zum Schluß noch einige Worte über die Topinambur als Pflanze für den Wildheger. Dieser hat in ihr eine vortreffliche Remijenpflanze, welche für das auf der freien Feldmark allen Gefahren nur gar zu sehr ausgelegte Niederwild eine raschwüchsig Deckung schafft. Gerade hier soll aber das, was vorhin angedeutet wurde, nochmals betont werden: ohne Sorgfalt in der Anlage, d. h. auf kümmerlich bestelltem Boden, und ohne die erforderliche Pflege kann sie auch hier kein frohes Gedeihen zeigen. War aber erst einmal die Pflanzung im Zuge, so bleiben auch nach der Ernte noch Knollen genug im Boden, um ein erneutes üppiges Wachstum für das nächste Jahr zu verbürgen. Zum Lohn für die Aufmerksamkeit des Hegeers liefert ihm die Topinambur reichliche Mengen an Blättern und Knollen für das Nahrung aller Arten, welches jederzeit sowohl das Laub gern grün äst, als auch an die im Boden befindlichen Knollen zu gelangen sucht. Außer dem Schutz, den eine Topinamburanpflanzung auf freiem Felde oder an einer Waldgrenze den Fasanen, Rebhühnern, Hasen vor dem Raubzug gewährt, hilft sie dem Wild im Winter in nicht zu vernachlässigender Weise über die kritische schwere Jahreszeit hinweg.

Und wer von den geschätzten Lesern zu jagdhaft ist, der Topinambur einige Ackerlandes zu einer regelrechten Anpflanzung einzuräumen, der versuche es wenigstens erst einmal im Obstgarten; selbst dort wird er — bei der besprochenen Pflege — Erträge haben, die ihn eines Besseren belehren werden.

Kleinere Mitteilungen.

Magenkatarrh der Pferde. Häufig kommt bei Pferden ein Magen-Darmkatarrh vor, bei welchem auch die Schleimhaut des harten Gaumens etwas anschwillt. Diese Geschwulst wird als „Frosch“ bezeichnet. Vielfach hält man sie als Ursache der Krankheit, und unbeständige Leute suchen dann das Pferd durch das unvernünftige und tierquälerische Brennen zu heilen. Dadurch wird allerdings erreicht, daß die Pferde mehrere Tage nicht fressen und strenge Diät ist bei dieser Krankheit die Hauptsache. Viel besser wäre es aber, den Pferden einfach das Futter zu entziehen. Das Aufsteigen der Froschgeschwulst ist noch viel gefährlicher als das Brennen, weil durch dasselbe schwer zu stillende Blutungen eintreten können. Leiden die Tiere an einem Magenkatarrh und haben sie dabei eine Froschgeschwulst, so halte man sie sehr diät. Auch gebe man ihnen 100 g Kochsalz, 80 g Glaubersalz, 50 g Citronpulver, 30 g Kalmuspulver und 50 g Wacholderpulver. Die Masse

wird gut gemischt, mit einer halben Tasse Wasser angefeuchtet und zu einem heißen Teige verrührt, aus welchem man fünf Pillen bereitet, die dann während des Tages dem Pferde nach und nach in das Maul geschoben werden.

Soß man Wickenfrot an Rindvieh verfüttern? Das Wickenfrot sollte nur als Mastfutter Verwendung finden; denn es liefert ein festes Fleisch und Fett. Zur tragende Kühe ist es dagegen gänzlich werden der Futtermischung zuzulassen, weil bei ihnen nach seiner Verfütterung leicht Verdauungsstörungen auftreten, welche Verwerfen nach sich ziehen können. Auch der Umstand, daß die Mutter mäßig wird, läßt das Wickenfrot für trüchtige Tiere wenig geeignet erscheinen. Zufolge vielfacher Erfahrung wirkt auch das Wickenfrot ungünstig auf die Milchabsonderung, und es reicht sogar eine fortgesetzte Fütterung von täglich 1 bis 1½ kg aus, die Milch versiegen zu machen, was benutzt wird, um Milchkuhe, welche zur Mast aufgestellt werden sollen, baldigst trocken zu stellen. Bei der Anzucht ist das Wickenfrot ebenfalls nicht beliebt, weil es viel zu mäßig und hitzig wirkt. Für Masttiere verwendet man 2 bis 3 kg auf 1000 kg Lebendgewicht. Das Pelusienfrot verhält sich dem Wickenfrot sehr ähnlich.

Mählenrückstände als Schweinefutter. Die Kleien des Roggens und Weizens sind ein vorzügliches Schweinefutter, denn sie haben einen größeren Gehalt an Eiweiß und Mineralstoffen als die Körner selbst. Selbstverständlich ist aber nur unterfärbte Kleie zu verwenden und niemals solche, der mehr oder weniger Unkraut samen, Mählenstaub, Hülse, Sägespäne oder noch andere Verfassungen beigemengt sind. Die Verdaulichkeit der Weizenkleie stellt sich bei den Schweinen weit günstiger als die der Roggenkleie, so daß erstere als ein sehr gutes Schweinefutter gelten kann. Die Weizenkleie enthält viele Mineralstoffe, besonders phosphorhellen Kalk, und darum besitzen wir in derselben ein ausgezeichnetes Futtermittel zur Ernährung der jungen Schweine, welche im Wachstum begriffen sind, da diese Tiere zum Aufbau ihres Körpers Eiweißstoffe und phosphorhellen Kalk ganz besonders gebrauchen. Als beliebtes Futtermittel für Schweine gilt auch das Gersten- und Graupenmehl. Diese Rückstände stammen von der Erträgen- und Graupenfabrikation her. Bei der Beurteilung der einzelnen Rückstände kommt es sich immer nur darum handeln, ob viel oder wenig Speizen darin enthalten sind; denn je mehr Speizen, desto geringwertiger ist das Futter.

Die Schafe sollen im Winter täglich einmal getränkt werden. Ein gesundes und ausgewachsenes Schaf säugt 1½ bis 2 kg, bei nur trockenem Futter etwas mehr. Das Saufen über den Durst ist jedoch auch den Schafen nicht dienlich; warme Getränke ekeln die Tiere an und erschaffen die Verdauung. Reines Wasser ist für die Schafe das beste Getränk, namentlich wenn etwas Salz, das sie sehr lieben, dazwischen ist.

Nicht zwiel Säghnerassen halten! Wenn man Gelegenheit hat, die Meinung vieler Geflügelzüchter kennen zu lernen, so wird man wahrnehmen, daß die Zahl der Unzufriedenen überwiegt. Sehr oft sind zwar die Anforderungen zu hoch geschraubt und keine Rasse wäre imstande, denselben auf die Dauer zu genügen. Meistens wird auch eine Rasse gewählt, die mit Rücksicht auf ihre natürliche Veranlagung für solche Verhältnisse nicht geeignet ist. Kurzer Hand wird dann in der Regel eine andere Rasse angekauft, der Unzufriedenheit aber der Boden nicht entzogen. Der Meinung, daß der Erfolg der Züchtung allein von der Rassenwahl abhängt, kann nicht scharf genug entgegengetreten werden. In den meisten Fällen wird vielmehr die Ursache der geringen Leistungsfähigkeit in einer unzureichenden Pflege und nicht ausreichenden Fütterung zu suchen sein. Oft hat schon ein Fütterungswechsel Wunder gewirkt, namentlich dort, wo nur einseitig wirkende Nährmittel geboten wurden. Ehe man also eine nicht befriedigende Züchtung abschafft, versuche man es in verschiedenster Weise, die Ursachen zu erkennen. Bei naturgemäßer Haltung wird jede Rasse auch ausreichende Erträge liefern. Viel trägt in dieser Hinsicht auch die Regelkontrolle, überhaupt die Buchführung, bei. Diese Notizen zeigen uns nämlich gar bald, welche Hennen sich besonders ausgezeichnet haben und welche zum Nachteil der anderen das Ausgabekonto belasten.

Beizeiten mit diese Vegetationsperiode oder mit Unarten behafteten Tiere, so wird unser Urteil bald anders klingen.

Schnepfe zu braten. Nachdem die Schnepfe wie alles Geflügel, zum Braten hergerichtet ist, bindet man auf die Brust feingeschnittene Speckschneiben und biegt den Kopf so, daß der Schnabel in die Höhe steht. Mit reichlich Butter bringt man die Schnepfe aufs Feuer und läßt sie langsam, ungefähr eine Stunde, dünsten. Man entfettet die Sauce und macht sie mit etwas Mehl sämig. Zugewischen hat man den sogenannten „Schnefendred“ hergestellt. Das ganze Innere der Schnepfe — Eingeweide und den abgezogenen Magen mit inbegreifen — wird mit einem Stückchen Speck, Zwiebeln, etwas Zitronensaft fein gehackt. Dann gibt man etwas in Wasser ausgebrühtes Weißbrot, Salz und Pfeffer dazu. Nachdem dies gut vermengt ist, dämpft man es in Butter kurze Zeit. Schnittchen von Bröckchen werden entweder auf der Herdplatte gebrät oder in Butter kros gebraten. Auf diese Schnittchen wird der fertige „Schnefendred“ aufgeschichtet. Wenn die gebratenen Schnepfen angerichtet sind, wird die Platte mit den Brotstückchen garniert.

Einfache Fischpastete. Man nimmt am besten Fischsorten, welche möglichst wenig Gräten haben, etwa Schellfisch oder Dorsch. Nach dem Schuppen und Säubern schneidet man von dem besten, dichten Fischfleisch hübsche, viereckige Stücke. Das übrige Fleisch befreit man von den Gräten und treibt es durch die Fleischmaschine. Auf 800 g rohes, durchriebenes Fischfleisch rechnet man 150 g zu Sahne gerührte Butter, 90 g gewässerte, entgrätete, feingehackte Sardellen, drei ganze Eier, Pfeffer, Salz, Muskat und geriebene Zwiebeln, welche Zutaten man mit dem durch die Maschine getriebenen Fischfleisch und dem nötigen Meißbrot zu einer geschmeidigen Farce verarbeitet. Dann legt man eine ausgebutterte Pastetenform mit Würbebutterteig aus, bestreicht Boden und Wände der Form mit der Farce, legt die Fischstücke hinein, läßt lagern die Farce und Fischstücke folgen, bis Farce den Abschluß bildet, legt einen Deckel von Würbebutteig darüber, welden man an den Wänden gut festdrückt, und bäckt die Pastete im heißen Ofen goldgelb und gar.

Schwäbischer Pfhauf. 200 g Butter rührt man zu Sahne, gibt dann nach und nach sechs ganze Eier, 125 g feinen Zucker, Salz, 1 l warme Milch und 425 g feines Weizenmehl hinzu, vermengt alles auf das Beste und füllt die Teigmasse in zuvor mit Butter ausgefischene kleine Formchen, die man mit geklopfenem Zwiebad ausgefettet hat. Auf ein Blech gestellt, wird der Teig in den Formchen gar gebacken. Am geeignetsten sind Vorstonsformen, und kann der Pfhauf sowohl warm als auch kalt gegessen werden. Der Teig muß aber möglichst schnell bereitet werden und darf nicht lange stehen, bevor er in den Ofen kommt, da er sonst nicht aufgeht.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageabteilung für die Leser nur Zweck, wenn sie Briefe ersucht, die werden aber nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 76. Ein vier Monate altes Schwein säugt, wenn es zu fressen beginnt, vom Tag zurück und fällt um; es säuft manchmal aber auch rundum und fällt dann nicht. Konst ist das Tier munter und fröhlich gut. Ich füttere getrocknete Rüben und Kartoffeln und Weizenkleie. Was ist hier zu machen?

Antwort: Die Krankheitserscheinungen sind die einer letzten Schwermuttschwund, auch ist nicht ausgeschlossen, daß das Tier eine Finne (zum Schwimmschwund) im Gehirn hat, die auf einen bestimmten Teil des Gehirns einen Druck ausübt. Mit Meißbrot ist hierbei wenig auszurichten. Geben Sie dem Tier täglich dreimal 0,3 g Brechweinstein und 50 g Glaubersalz (socher in warmem Wasser aufgelöst) als Futter. Wenn sich das Seiden verflümmert, so ist ihm baldigen Schlachten zu raten.

Frage Nr. 77. Kann ich Weizenstämme ohne Nachteil an junges Federwild verfüttern? R. S. in R.

Antwort: Weizen ist zwar an sich keine Fruchtart, die bei der Verrottung als Futter irgend welche schädlichen Wirkungen äußert; da aber die Futterwert nicht festgelegt ist, muß vor zu reichlicher Verwendung gewarnt werden. Da außerdem diese Pflanze zu den Unkrautern zu rechnen ist, die Körner aber bei weitem nicht völlig verdaulich sind, so müßte der meiste unverdaulich wieder abgehen, so müßte der

Same entweder zeitweiser oder durch Aufzucht leichter verdaulich gemacht werden. Dadurch wird auch der Verfall der Samen vorbeugt, der mit dem Verfall der Samen verbunden ist.

Frage Nr. 78. 1/2 ha Acker, Boden ziemlich durchlässig, feuchthalbig, möchte ich zur Weize machen. Gräserarten eignen sich am besten. Wieviel Samen ist pro Acker erforderlich? Wann ist die beste Saatzeit, und empfiehlt es sich, eine Kopplösung mit künstlichem Dünger zu geben? — Dann habe ich zwei Weizen, die sich nach dem trockenen Sommer 1911 noch nicht wieder erholt haben. Was kann ich tun, um ihnen wieder anzuhelfen?

Antwort: Ein Acker, sehr durchlässig und feuchthalbig, ist nur dann zur Dauercroten geeignet, wenn der Grundwasserstand im Sommer nicht unter 80 cm unter die Oberfläche sinkt. Ist das der Fall, wird es sich empfehlen, baldmöglichst nach der Ernte des Frühjahrss, pro Morgen (1/2 ha) eine Mischung von 4 bis 5 Zentner Kainit und 3 bis 4 Zentner Thomasmehl unterzuzufügen, wenn auch nicht zu tief. Die Gräserart wird dann am besten im Frühjahr gemacht, und zwar in eine ganz schwache Überfruchtungsart von 1 kg Timotheegras, 10 bis 12 1/2 kg auf 1/2 ha. Als Gräserart wird eine Mischung von 1 kg Timotheegras, 0,5 weißes Straußgras, 0,5 gemeines Rispengras (poa trivialis), 0,70 kg Kammgras (cynosurus pratensis), 0,25 kg tieferen Hofschwingel (festuca rubr.), 2,30 kg Weizenröhrlingel (festuca pratensis), 0,60 kg italienisch Raigras, 0,5 kg Stumpfblühtleie, 0,25 kg Roggler (trifol. pratense), 0,25 kg Schwebelke, 0,50 kg Weizelle pro Morgen (1/2 ha). Bald nach der Aussaat der jungen Saat gebe man bei feuchter Witterung eine Strohbedeckung von Strohspalten oder schwefelsaurem Ammoniak, 1/2 Zentner pro Morgen (1/2 ha). Bemerkt wird, daß die Gräsermischung nur sehr langsam einwachsen, am besten nur mit der Mähdreschmaschine eingemäht werden darf. — Die beiden noch fast vom letzten Sommer lebenden Weizen überdünge man baldmöglichst mit einer guten Komposterde, der man eine Beimischung von ca. 3 Zentner Kainit und 1 Zentner Superphosphat pro Morgen (1/2 ha) gibt in der Bewässerung, daß der Boden nicht ganz saftarm ist. Ist letzteres der Fall, so freue man sich bald nach der 10 bis 15 Zentner eines hochkonzentrierten Kaliumergusses, der eventuell auch mit dem Kompost gemengt werden kann. Diese Düngung wird dann, wenn die Weize trocken genug ist, schon eingemäht und gewalzt. Erhöht sich die Weize auch danach nicht, so bleibt nichts übrig, als dieselbe umzubrechen und neu einzuläsen.

Frage Nr. 79. Ich will meine Fenster im Frühjahr mit Blumen schmücken. Soll ich die Blumen in Kästen oder in Töpfe einpflanzen? Zu welcher Blumenorte rät Sie mir? Sie soll lange und auch recht blühen, gut durchwintern oder im nächsten Jahr stillig zu erneuern sein. Frau L. M. in M.

Antwort: Wir raten, die zu verwendenden Pflanzen in die Kästen frei auszusäen. Die Frühjahrsbepflanzung wäre mit Phlox divaricata (blau) und mit gestirbten Arabis alpina fl. pl. (weiß) auszuführen. Die Sommerbepflanzung wird Erde Mai, wenn keine Nachfröste zu befürchten sind, ausgeführt. Am besten werden die Fensterkästen mit herunterhängenden Gesteckpflanzen und aufrecht stehenden Jonas-Blattgönnen, Meteor* bepflanzt. Sollen die Fenster noch mit anderen Pflanzen unruhig werden, so pflanzen Sie in jede Ecke des Kastens eine Cobaea scandens.

Frage Nr. 80. Sandiger Lehmboden in der Laubjohle, welcher früher als Feld benutzt wurde, aber vor zwei Jahren als Dauercroten angelegt war, soll jetzt wieder selbstmächtig bearbeitet werden. Sobald es aufgetaut, soll es umgebrochen werden. Kann ich dann für diesen Sommer noch Buchweizen hirschen, da ich ein Sämereifutter benötige? Wann müßte ich säen, und wieviel pro 1/2 ha bei Sandboden? Müß ich noch künstlichen Dünger geben, da Stallmist nicht verfügbar ist, welchen und wieviel? Ich würde gerne nach Überlegung eine Gründüngung vornehmen. Was empfiehlt sich dazu, und wie groß nehme ich die Saatmenge? Woher beziehe ich Buchweizen- und Gründüngungssaat? G. F. in S. bei L.

Antwort: Die junge Buchweizenart ist gegen Frühjahrsfröste sehr empfindlich, deshalb darf der Buchweizen nicht zu früh gesät werden. Die beste Zeit ist kurz vor dem 1. Mai. Reist der Buchweizen dann nach vor dem 15. August, so ist die Zeit für eine Gründüngungs-Nachfrucht noch ausreichend. Die Gründüngungs-Nachfrucht nach dem 15. August zu säen, ist zwecklos. Bei Weiz- oder Herbstsaat beträgt die Ausaat an Samen 25 bis 26 kg guten feinstufigen Samens pro Morgen (1/2 ha). Der Samen darf nur frisch untergeegelt und dann fest angeegelt werden. An künstlichem Dünger pflegen oder krümmen Sie, da Sie keinen Stallmist haben, ein Gemisch von 50 kg 40% reines Schwefelsäures Kalk und 50 kg Superphosphat mit unter. Nach dem Aufgang der jungen Saat geben Sie dann bei feuchtem Wetter eine Kopplösung von 12 1/2 bis 15 kg Chlorsalpetere pro Morgen. Als Gründüngungssaat nehmen Sie pro Morgen 50 kg gelbe oder blaue Lupinen. Sie beziehen diese aus einer großen, besseren Samenhandlung.

Frage Nr. 81. Eine meiner Heunen, die bis zum vorigen Herbst gut gelegt hat, sucht seit vier

Wochen regelmäßig in zweiartigen Bauern das Nest auf und gaderd nach dem Verlassen desselben recht laut; ein Ei ist aber niemals zu finden. Die Hühner bekommen als Futter meistens Mais und sehen recht munter aus. Was meinen Sie zu dieser sonderbaren Beobachtung? G. B. in A.

Antwort: Daß Sie dieses außergewöhnliche Gebaren der Heune schon seit vier Wochen beobachten, ohne daß eine Änderung eintritt, nimmt uns wunder. Meistens ist Legen die Ursache zu diesem erfolglosen Aufsuchen des Nestes. Dies kann aber nicht so lange anhalten, und da sich bei gefundenen Eiern doch fortwährend neue Eier entwickeln und im Eileiter anfangen würden, müßte dieser laugt geborsten sein und den Tod der Heune herbeiführen haben. Sollten unter Ihrer Hühnerart vorhanden sein, so nehme ich an, daß Ihre ansehend zum Scheren veranlagte Heune zu fett ist und — Fieftler legt. Was ist ein wenig gereinigtes Hühnerfleisch, um mindestens darf er nicht in zu reichlichen Portionen verabreicht werden. Lassen Sie den Mais fort, füttern Sie überhaupt etwas knauper, aber viel saftigste Stoffe.

Frage Nr. 82. Seit vorigen Jahre hat sich an Ackerböckchen die Wutaus angelegt, sie hat überhandgenommen. Was kann ich tun? Fr. S. in A.

Antwort: Zur Bekämpfung der Wutaus hat sich bisher als ein billiges und vielfach erprobtes Mittel das Othobam-Karbolinum bewährt. Im Herbst und Winter freicht man die befallenen Stellen an Stamm, Ästen und Ähren zweien mit 30%iger Lösung sorgfältig ein. Auch freue man, um das Emporkriechen der Wutaus von der Wurzel am Stamm zu verhindern, pulverisierten Kalk um den Wurzelhals des Baumes. Die Hauptbekämpfung fällt aber auf den Sommer, Ende Mai, Anfang Juni und den ganzen Sommer über, da in dieser Zeit die Hauptvermehrung stattfindet. Werden in dieser Zeit Wutausfontänen an Stamm, Ästen oder Zweigen festgest, so pinxelt man diese mit 20%iger Lösung. Sind junge brutartige Triebe dabei befallen, so taum man nur eine 1/2%ige Lösung, 5 g Othobam-Karbolinum in 1 l Wasser in Anwendung bringen. Fortwährend falls ist das Verfahren zu wiederholen, da die Wutaus sehr leicht aus den Nachbargärten durch den Wind übertragen wird. Gt.

Frage Nr. 83. Im Eieich eines Hühnes befinden sich kleine graue Stücken und am Gelben sieht eine kleine Larve. Was ist das für ein Wurm und wie kommt er in den Eieich? Ist er für Menschen gefährlich und läßt sich dagegen etwas tun? Denn die Eier sind doch nicht appetitlich? G. B. in A.

Antwort: Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen im Hühner nicht gerade selten vorkommenden Kalkwurm, Heterakis infixa. Der Schwarzer gelang von der staute aus in das Ei, bevor sich die Eizelle gebildet hat. Aus Menschen ist der Wurm nicht übertragbar. Ein Mittel dagegen ist uns nicht bekannt.

Frage Nr. 84. Habe ein Antweien gefaßt. Sandiger Moorboden, dünnarm, der im Sommer ziemlich austrocknet. Stallmist schwer zu bekommen. Welche Kunstdüngerarten und wieviel auf das Hektar würden geraten? Ich will Kartoffeln, Möhren und Rüben bauen.

Antwort: Es wird auf die Dauer als Düngung zu Kartoffeln, Möhren und Rüben gänzlich ohne Stallmist oder eine starke Gründüngung nicht gehen; es wird zunächst geraten sein, an Kunstdünger pro 1 ha ein Gemisch von 4 Zentner abvozentiges schwefelsaures Kalk und 8 Zentner Thomasmehl (baldmöglichst auszufuttern und nach unterzuzufügen oder unterzuzufuttern). Ferner im Frühjahr gleich nach dem Aufgehen der Kartoffeln resp. Rüben eine Kopplösung von 1 bis 1 1/2 Zentner Chlorsalpetere pro 1 ha zu geben und diesen mit unterzuzuhlen.

Frage Nr. 85. Ein sechs Monate altes Buchschweine, welches noch nicht gedeckt ist, hat bis vor kurzem gut gegessen; jetzt verweigert es öfter das Futter und sieht auch trockener aus. Ich füttere Gerstefrot mit einem Tüffel Wodmanns Futterkalk und etwas Leinöl angebraten, Kartoffeln will es nicht fressen. Wenn ich es heraussetze, müßte es im Hühnerbau und in der Fauche umher. Was soll ich mit dem Schweine machen? Kann ich es zur Zucht behalten? Fr. L. in D.

Antwort: Das Tier leidet anscheinend an einer Verdauungsstörung, die Sie zuerst beseitigen müssen. Geben Sie dem Schwein ein Abführmittel, bestehend aus 30 g Glaubersalz und 8 g Rhubarber, mit Mehl und Wasser vermischt, auf die Zunge gestrichen. Lassen Sie das Tier viel ins Freie und geben Sie ihm Gelegenheit, in trockener Erde zu wühlen. Füttern Sie neben Gerstefrot noch etwas Weizenohrlentleie; den Futterkalk müssen Sie weiter geben. Vor acht Monaten soll man ein weibliches Buchschweine nicht zum Eber bringen.

Frage Nr. 86. Eine Sau hat kürzlich zum zweiten Male elf Junge geworfen. Da sie ihre Ferkel sehr gut behandelt und auch genügend Milch hat, möchte ich sie weiter zur Zucht benutzen. Heute morgen, als ich den Stall auf kurze Zeit verlassen, hat die Sau nun die Nachgeburt aufgefressen. Ist dies für die Mutter oder für die Jungen von Nachteil, und kann ich die Sau wieder zur Zucht verwenden? Fr. B. in A. bei L.

Antwort: Für die Jungen kann es insofern von Nachteil sein, als die Sau durch das Verschren

der Nachgeburt dem Ferkeln ein Verbot abgewinnen und nach und nach ihre eigenen Ferkel aufzucht. Sie dürfen künstlich, wenn eine Sau fertigt, nicht eher den Stall verlassen, als bis das letzte Ferkel geboren, die Nachgeburt abgegangen ist und Sie diese aus dem Stall entfernt haben. Da das Schwein ein Allesfresser ist, schadet den Säugen das Aufessen der Nachgeburt in der Regel nichts. Wenn Ihre Sau auch diesmal ihre Ferkel samt mit Mutterliebe behandelt hat, liegt durchaus kein Grund vor, das Tier von der Weisersucht auszuschließen.

Frage Nr. 87. a) Meine Frau kaufte von einem Händler zwei fünf bis sechs Wochen alte Ferkel. Die Tiere wurden krank, das eine sofort, das andere einige Tage später; sie litten an Atemnot und röchelten wie bei Schnupfen. Was ist das für eine Krankheit? b) Meine Kuh hat im November v. J. gekalbt und ist am 9. Januar wieder gedeckt worden. Nach drei Wochen hat sie wieder gebiert. Im vorigen Jahre müßte die Kuh fünfmal zum Kalben gebracht worden. Ich bitte um Rat, ob es ein Mittel gibt, die Befruchtung des Eies oder herbeizuführen? Fr. B. in A.

Antwort: a) Nach Ihrer Schilderung haben die Ferkel an Schnupfen gelitten, was aber sicher nur durch den Sehlionsbestand festgestellt werden kann. Die Behandlung ist fast stets erfolglos. Schweinefleisch fällt unter das Reichsbeschleunigungsgesetz und ist anzeigepflichtig. Die Seuche ist in Deutschland gewöhnlich mit einer Gewässerkrankheit verbunden. b) Veruchen Sie bei der nächsten Auspflanzung des Scheiterstoffs mit einer Lösung von einem Eßlöffel doppeltkohlensaurem Natrium (Wollidol-Calz) auf 1 l lauwarmen Wassers, eine halbe Stunde vor dem Begattungsakt. Manchmal nehmen die Kühe auch eher auf, wenn man sie nicht immer einm und bemessenen Wasser zuführt. Wenn die Kuh etwa mit anstehendem Scheiterstoffs befaßt ist, liegt der Grund des öfteren Umbrüdens meist hieran.

Frage Nr. 88. Meine fünf gesunde vierjährige Dogge hat zweimal jährlich, sobald sie läufig wird, Scheidenvorfälle. Trotzdem die Hündin von einem Tierarzt schon zweimal genügt resp. gebräutet war, stellte sich der Vorfall doch wieder ein, und das Tier leidet große Schmerzen. Fr. R. in S.

Antwort: Wenn das Durchschießen von Drägen durch Entleerung des Uterus des Vorfalls nicht verhindert, dann bliebe nur noch Amputation des vorderen Teiles übrig. Wenn das Tier dann auch nicht zur Zucht mehr tauglich werden könnte, so könnte es demnach als Gebrauchstier viele Jahre seinem Besitzer Freude bereiten. Dr. W.

Frage Nr. 89. Ein Schwein, ca. sechs Monate, ist sehr unruhig, läuft immer in Kreise umher, friß wenig und nimmt nicht zu. Was ist hieran Schuld? Fr. S. in L.

Antwort: Das Tier ist an einem Gichtkrampf erkrankt. Behandlung ist hierbei meist nutzlos. Schlachten Sie das Tier und suchen Sie es so gut als möglich zu verwerten, da das Fleisch genießbar ist, wenn auch keine andere innere Krankheit eines rans vorliegt. Dr. S.

Frage Nr. 90. In einem Zeitungsartikel habe ich gelesen, daß man die Ferkel erst nach acht bis neun Wochen absetzen soll. Um wie doch aber die Mutterau drei bis vier Wochen nach dem Werfen wieder rauslösen, und da besprochen Sachweise, daß die kleinen Ferkel krank werden oder gar eingehen können. Wie verhält sich dies? Kann ich meine Schweine mit Cornely und kleinen Weiden von trockener Roggenstiele neben reinem Trinkwasser großziehen, und ist das Wachstum bei einer solchen Fütterung ein gutes? Fr. B. in G.

Antwort: Das Rauslösen der Sau schadet den Ferkeln in den allermeisten Fällen absolut nichts, trotzdem in der Praxis hierüber mitunter andere Ansichten laut werden. In den verhältnismäßig hochgradigen Deutschlands läßt man die Ferkel durchschnittlich acht Wochen bei der Mutter und man hat hierbei auch viele schlechte Erfahrungen gemacht. — Sie können Ihre Buchschweine sehr wohl bei oben angegebenen Fütterung großziehen, doch empfiehlt es sich, neben Roggenstiele noch etwas Gerstefrot zu geben, da das Wachstum dann ein fröhlicheres ist. Es ist aber viel rationeller, Buchschweine käuflicher als mit zu nahrhaftem Futter zu ernähren.

Frage Nr. 91. Ich habe von meinen beiden Säugen immer gute Mutter bekommen; seit einiger Zeit hat dieselbe aber einer Nachgeburt angehen. Am Futter kann es nicht liegen, denn ich füttere gut (wenig Stroh, keinen Kaffee). Nach halbe die Kühe, den Stall und künstliche Milchgefäße sehr sauber, die Milch wird in einem gut gelüfteten Raume aufbewahrt, auch wird der Rahm nicht zu alt, da ich zweimal in der Woche buttere. Die Milch ist gut, nur die Sahne hat häufig einen unangenehmen Geruch, den dann auch die Butter befaßt. Ich bitte um Aufklärung. G. S. in W.

Antwort: Wenn Sie Kühe und Milchgefäße so behandeln, wie Sie in Ihrer Anfrage angeben, so kann die Ursache des Butterbeifalles nur am Futter liegen. Entweder füttern Sie Kohlraben (Wurden) oder angezogene oder etwas angefaulte Kartoffeln, dumpfige Kleie oder andere Ästchen bzw. mit stark riechenden Pflanzen durchsetztes Heu — anders ist der schlechte Beifall der Butter nicht zu erklären. Oder haben Sie etwa Ihre Milchkanne mit Karbolium oder Kreolin desinfiziert? Fr.

